

Heinz Gess

Freiheit und Gleichheit als sachliche vermittelte Herrschaft Zur Grundlage der Ideologiekritik der kritischen Theorie der Gesellschaft

»Die Menschen machen ihre Geschichte selbst« (Grundrisse, 79), schreibt Marx und setzt dann fort, »aber bis jetzt nicht mit Gesamtwillen, nach einem Gesamtplan«; nicht als Produkt frei vergesellschafteter Menschen, »deren gesellschaftliche Verhältnisse als ihre eignen, gemeinschaftlichen Beziehungen auch ihrer eigenen gemeinschaftlichen Kontrolle unterworfen sind« (Grundrisse, 79), sondern im Rahmen von Gesellschaftsformationen, worin der Produktionsprozess die Menschen, »der Mensch aber noch nicht den Produktionsprozess bemeistert«¹(23, 95); ihre eigene Gesellschaftlichkeit, ihr

¹ Marx unterscheidet verschiedene solcher Gesellschaftsformationen. Allen "vorbürgerlichen", durch das Grundeigentum bestimmten Gemeinwesen ist nach ihm gemeinsam, daß "persönliche Abhängigkeit", unmittelbare Herrschaft- und Knechtschaft, "ebenso sehr die gesellschaftlichen Verhältnisse der materiellen Produktion als die auf ihr aufgebauten Lebenssphären" (23, 91) bestimmt. Eben deswegen sind sie "viel einfacher und durchsichtiger" zu sein als die bürgerliche Gesellschaft von Warenproduzenten. Denn gerade weil persönliche Abhängigkeitsverhältnisse in ihnen die gesellschaftliche Grundlage bilden, brauchen Arbeiten und Produkte in ihnen nicht wie in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft eine von ihrer Realität verschiedene phantastische Form anzunehmen. Dieser Vorzug wird aber mehr als aufgewogen durch den Nachteil, daß sie »entweder auf der Unreife des individuellen Menschen, der sich von der Nabelschnur des natürlichen Gattungszusammenhanges mit anderen noch nicht losgerissen hat, oder auf unmittelbaren Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnissen« (23, 93) beruhen, durch die hindurch sich die Herrschaft der Produktionsbedingungen über die Produzenten vollzieht. »Sie sind bedingt durch eine niedrige Entwicklungsstufe der Produktivkräfte der Arbeit und entsprechend befangene Verhältnisse der Menschen innerhalb ihres materiellen Lebensprozesses, daher zueinander und zur Natur.« (ibid.) Die gesellschaftlichen Verhältnisse erscheinen zwar persönlicher als in der bürgerlichen Gesellschaft, sind aber von vornherein beschränkt und unfrei, insofern als die Individuen nur als Individuen in einer Bestimmtheit, in einer ihnen fest zugeschriebenen Rolle, in Beziehung treten, als Feudalherr und Vasall, Grundherr und Leibeigner etc. »Diese wirkliche Befangenheit spiegelt sich ideell wieder in den alten Natur und Volksreligionen.« (23, 94f.) Ganz anders stellen sich dagegen die Verhältnisse in der bürgerlich-kapitalistischen, auf voll entwickelter Warenproduktion und -austausch beruhender Gesellschaftsformation dar. Hier sind in der Tat die Bande der persönlichen Abhängigkeit weitgehendst gesprengt und die Individuen stoßen persönlich frei, als Herren ihrer selbst und niemanden anderen untertan, aufeinander und tauschen in dieser Freiheit aus. Die Menschen haben sich von der Nabelschnur des natürlichen Gattungszusammenhanges mit anderen und der damit verbundenen Befangenheit in ihren Beziehungen zueinander und zur Natur losgerissen, die persönliche Beschränkung des einen durch den anderen im gesellschaftlichen Verkehr ist aufgehoben und die Individuen nehmen bei vorausgesetzter Verschiedenheit, die das Motiv ihres Eintritts in das System des Austauschs bildet, als freie und

gleiche¹ am System des allgemeinen gesellschaftlichen Stoffwechsels, des universalen Austausches teil. Ohne Zweifel sieht Marx darin einen qualitativen Fortschritt gegenüber den auf Natur und persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen gegründeten Gesellschaftsformationen. Denn während erstere »nur limitierter und prinzipiell limitierter Entwicklung der menschlichen Produktivkräfte« fähig sind, bedeutet letzteres bei aller Negativität, die Marx in der kapitalistischen Gesellschaft wirksam sieht, doch in dieser Negativität auch »eine totale Revolution und Entwicklung der materiellen Produktion« (ibid., 188), "das absolute Herausarbeiten [der] schöpferischen Anlagen [des Menschen], ohne andere Voraussetzung als die vorhergegangene historische Entwicklung« (ibid., 387). Es bedeutet in eine Geschichte einzutreten, die »nicht irgendetwas Gewordenes zu bleiben sucht, sondern in der absoluten Bewegung des Werdens ist« (ibid., 308) und in dem die subjektiven und objektiven Produktionsbedingungen zu etwas von den Akteuren der Geschichte selbst Geschaffenen, von der Gesellschaft gesetztem werden; in eine Geschichte überdies in der die von Marx erkannte Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erst ihre volle Kraft und Dynamik entfaltet: »Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. [...] Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus. Alle festen, eingestoreten Verhältnisse mit

eigenes kollektives Zusammenwirken den Menschen entfremdet und auf übergeordnete entfremdete Mächte verlagert ist, die sie beherrschen und zur Reproduktion des Ganzen mitsamt seiner herrschaftlichen Anordnung einspannen; die gesellschaftliche Bewegung ihnen als Resultat »übermächtiger, sie willenlos beherrschender Naturgesetze« erscheint, die »sich ihnen gegenüber als blinde Notwendigkeit geltend machen« (MEW 25, 839), als »naturgeschichtlicher Prozeß», »den Gesetze lenken, die nicht nur vom Willen, dem Bewußtsein und der Absicht der Menschen unabhängig sind, sondern vielmehr umgekehrt deren Wollen, Bewußtsein und Absichten bestimmen.« (23, 27) Daß es damit Ende nimmt und die Menschen dazu kommen, ihre Geschichte als Produkt »frei vergesellschafteter Menschen« zu machen und »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist « (Marx MEW 1, 385), ist der Impuls, der die Marxsche »Kritik der politischen Ökonomie« der kapitalistischen Gesellschaft beseelt. Er kritisiert sie, weil all ihr Fortschritt, alle Zunahme des gesellschaftlichen Reichtums entgegen dem realen Schein, der ihren Verhältnissen anhaftet, die Menschen diesem Ziel (dem der menschlichen Emanzipation) um keinen Deut näher bringen. Zwar schafft sie auf Grund ihres

ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst [...] Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellungen, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen zu sehen.« Für Marx ist »dieser sachliche Zusammenhang« der bürgerlichen Gesellschaft dem vorbürgerlichen, »auf Blütrenge, Natur und Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse gegründeten nur lokalen Zusammenhang« vorzuziehen. Deshalb wird bei ihm auch der naturhafte Lebensprozess vorindustrieller Gesellschaften nirgendwo irrationalistisch verklärt, wie das gegenwärtig in romantisierenden New-Age-Ideologien geschieht. Wenn er die kapitalistische Gesellschaftsformation kritisiert und zur kritischen Tat auffordert geht es immer nur darum, auf der kapitalistischen Stufe der Entwicklung nicht stehen zu bleiben; es geht um ein Darüberhinaus, nicht aber um ein Dahinterzurück: »Die kindische alte Welt [erscheint] als das Höhere.« Sie ist es »in alledem, wo geschlossene Gestalt [...] und gegebene Begrenzung gesucht wird. Sie ist Befriedigung auf einem bornierten Standpunkt; während das Moderne unbefriedigt läßt«. (Grundrisse 387f.) »Auf früheren Stufen der Entwicklung erscheint das einzelne Individuum voller, weil es eben die Fülle seiner Beziehungen noch nicht herausgearbeitet und als von ihm unabhängige gesellschaftliche Mächte und Verhältnisse sich gegenübergestellt hat. So lächerlich es ist, sich nach jener ursprünglichen Fülle zurückzusehnen, so lächerlich ist der Glaube bei jener vollen Entleerung [des bürgerlichen Individuums – HG] stehen bleiben zu müssen. Über den Gegensatz gegen jene romantische Ansicht ist die bürgerliche nie herausgekommen und darum wird jene als berechtigter Gegensatz sie bis an ihr seliges Ende begleiten.« (ibid., 80)

Im Unterschied zur bürgerlichen Anschauung ist Marx über diesen Gegensatz hinaus. Er konstatiert den Fortschritt, aber bleibt bei ihm nicht stehen. Den Fortschritt zur bürgerlichen Gesellschaft erkennt er als einen Fortschritt *innerhalb* des historischen, naturwüchsigen Kontinuums, das durch herrschaftliche Abhängigkeitsverhältnisse und Ausbeutung gekennzeichnet ist; er ist nicht der Sprung aus diesem heraus, schafft aber wohl die objektiven, materiellen Voraussetzungen, die ihn ermöglichen. Die Abhängigkeitsverhältnisse und die sie reproduzierende Ausbeutung nehmen zwar eine andere, rationalere, der Entwicklung der menschlichen Produktivkräfte dienlichere Form an, verwandeln sich in sachliche Verhältnisse, die sie in der Sphäre des Austausches, in der Freiheit und Gleichheit gilt, als solche nicht mehr unmittelbar in Erscheinung treten, aber sie bleiben gleichwohl Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse. Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ist deswegen auch nicht nur der Gegensatz zu vorbürgerlichen Produktionsweisen, sondern ebenso sehr auch ihr Ebenbild. Auch sie gehört noch zur Vorgeschichte, in der die Menschen ihren eigenen gesellschaftlichen Lebensprozess noch nicht ihrer eigenen gemeinschaftlichen Kontrolle unterworfen haben, der Produktionsprozess die Menschen, »die Menschen aber noch nicht den Produktionsprozeß bemeistern« und sie ihre Geschichte deshalb nicht mit Gesamtwillen und nach einem Gesamtplan machen. Gleichwohl bedeutet sie gegenüber den früheren Formationen eine historische Zäsur, weil sie die objektiven Möglichkeiten dafür schafft, daß dieser Zustand überwunden wird und die Menschen ihren eigenen gesellschaftlichen Lebensprozess als frei vergesellschaftete unter ihre eigene Kontrolle bringen.

eigenen Bewegungsgesetzes soziale Lagen, welche die Emanzipation ermöglichen würden, erzeugt auch in der bisherigen Geschichte nicht gekannte materielle Möglichkeiten der menschlichen Emanzipation, verstärkt aber zugleich auch die Emanzipation entgegenstehende entfremdete gesellschaftliche Macht in einem Maße, das einem Umschlag von der Quantität in eine neue Qualität gleichkommt. So bleibt sie, obgleich sie unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation gegenüber früheren vorbürgerlichen Formen der Vergesellschaftung einen Fortschritt und eine historische Zäsur darstellt, doch Bestandteil des historischen Kontinuums, das durch herrschaftliche Abhängigkeitsverhältnisse und Ausbeutung gekennzeichnet ist, bleibt Bestandteil der Vorgeschichte, in der die Menschen ihren eigenen gesellschaftlichen Lebensprozess noch nicht ihrer eigenen gemeinschaftlichen Kontrolle unterworfen haben.

Worin liegt die historische Zäsur, das Neue, das die bürgerliche Gesellschaft gegenüber vorbürgerlichen Vergesellschaftungsformen bedeutet, und was ist das Gleichbleibende, Identische, das die bürgerliche Gesellschaft doch demselben Kontinuum zugehörig sein läßt wie die vorbürgerlichen Formen der Vergesellschaftung? Was ist das Neue im Alten und was ist das Alte im Neuen? Allen "vorbürgerlichen", durch das Grundeigentum bestimmten Gemeinwesen ist nach Marx gemeinsam, daß "persönliche Abhängigkeit", unmittelbare Herrschaft- und Knechtschaft, "ebensosehr die gesellschaftlichen Verhältnisse der materiellen Produktion als die auf ihr aufgebauten Lebenssphären" (23, 91) bestimmt. Deswegen sind sie "viel einfacher und durchsichtiger" als die bürgerliche Gesellschaft von Warenproduzenten. Gerade weil persönliche Abhängigkeitsverhältnisse in ihnen die gesellschaftliche Grundlage bilden, brauchen Arbeiten und Produkte in ihnen nicht wie in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft eine von ihrer Realität verschiedene phantastische Form anzunehmen. Dieser Vorzug wird aber mehr als aufgewogen durch den Nachteil, daß sie »entweder auf der Unreife des individuellen Menschen, der sich von der Nabelschnur des natürlichen Gattungszusammenhanges mit anderen noch nicht losgerissen hat, oder auf unmittelbaren Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnissen« (23, 93) beruhen, durch die hindurch sich die Herrschaft der Produktionsbedingungen über die Produzenten vollzieht. »Sie sind bedingt durch eine niedrige Entwicklungsstufe der Produktivkräfte der Arbeit und entsprechend befangene Verhältnisse der Menschen innerhalb ihres materiellen Lebensprozesses, daher zueinander und zur Natur.« (ibd.) Die gesellschaftlichen Verhältnisse erscheinen zwar persönlicher als in der bürgerlichen Gesellschaft, sind aber von vornherein beschränkt und unfrei, insofern als die Individuen nur als Individuen in einer Bestimmtheit, in einer ihnen fest zugeschriebenen Rolle, in Beziehung treten, als Feudalherr und Vasall, Grundherr und Leibeigener etc. »Diese wirkliche Befangenheit spiegelt sich ideell wieder in den alten Natur- und Volksreligionen« (23, 94f.) Ganz anders stellen sich dagegen die Verhältnisse in der bürgerlich-kapitalistischen, auf voll entwickelter Warenproduktion und -austausch beruhender

Gesellschaftsformation dar. In ihr sind die Bande der persönlichen Abhängigkeit weitgehend gesprengt und die Individuen stoßen persönlich frei, als Herren ihrer selbst und niemanden anderen untertan, aufeinander und tauschen in dieser Freiheit aus. Sie haben sich von der Nabelschnur des natürlichen Gattungszusammenhanges mit anderen und der damit verbundenen Befangenheit in ihren Beziehungen zueinander und zur Natur losgerissen und nehmen bei vorausgesetzter Verschiedenheit, die das Motiv ihres Eintritts in das System des Austauschs bildet, als freie und gleiche am System des universalen Austausches teil. Insofern stellt die bürgerliche Gesellschaft tatsächlich eine historische Zäsur gegenüber den verschiedenen, durch das Grundeigentum und unmittelbare, persönliche Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse bestimmten vorbürgerlichen Gemeinwesen dar. Sie stellt auch insofern eine historische Zäsur dar, als sie, bzw. die hier herrschende entfremdete gesellschaftliche Macht, das Kapital, Mehrarbeit in einer Weise und unter Bedingungen erzwingt, die der Entwicklung der Produktivkräfte, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Schöpfung der Elemente für eine höhere Neubildung vorteilhafter sind als unter den früheren Formen der Sklaverei, Leibeigenschaft usw.« (MEW 25, 827) Das ist das Neue des Alten, die Nichtidentität in der Identität. Diese dagegen, das Alte des Neuen, besteht darin, daß die bürgerliche Gesellschaft entgegen dem Schein, der aus der Realität persönlicher Unabhängigkeit und Gleichheit im System des Austausches herrührt, immer noch dem historischen Kontinuum von Gesellschaftsformationen an, in denen Klassenherrschaft, Ausbeutung und ideologische Mächte herrschen, die das unversöhnte Ganze zur Einheit der Gegensätze zusammenpressen und ideologisch überhöhen. Entgegen dem realen Schein von Freiheit und Selbstbestimmung ist auch sie noch eine Gesellschaft der Fremdbestimmung und Selbstunterstellung unter verdinglichte Strukturen, die aus dem bloß atomistischen Verhalten der gegeneinander gleichgültigen Individuen entstehen und sich »ihnen gegenüber als blinde Notwendigkeit geltend« (MEW 25, 839) macht. »So sehr das Ganze dieser Bewegung [der Zirkulation - HG] als gesellschaftlicher Prozeß erscheint, und so sehr die einzelnen Momente dieser Bewegung vom bewußten Willen und besonderen Zwecken der Individuen ausgehen, so sehr erscheint die Totalität des Prozesses als ein objektiver Zusammenhang, der naturwüchsig entsteht; zwar aus dem Aufeinanderwirken der bewußten Individuen hervorgeht, aber weder in ihrem Bewußtsein liegt, noch als Ganzes unter sie subsumiert wird. Ihr eigenes Aufeinanderstoßen produziert ihnen eine über ihnen stehende, fremde gesellschaftliche Macht« (Grundrisse 111), von der sie nicht wissen, woher und wohin, die sie nicht beherrschen können, die im Gegenteil [...] eine eigentümliche, vom Wollen und Laufen der Menschen unabhängige, ja dies Wollen und Laufen erst dirigierende Reihenfolge von Phasen und Entwicklungsstufen durchläuft.« (3, 34). Die Bestimmtheit der Beziehung, die im Fall vorbürgerlicher Gesellschaftsepochen »als eine Beschränkung des Individuums durch ein anderes«, also als persönliche Unfreiheit erscheint, wird

in der bürgerlichen Gesellschaft nicht wirklich aufgehoben, sondern nur zur »sachlichen Beschränkung des Individuums durch von ihm unabhängige und in sich selbst ruhende Verhältnisse« (Grundrisse, 81) umgewandelt. Diese sind so wenig eine Beseitigung der ›Abhängigkeitsverhältnisse‹, daß sie nur die Auflösung derselben in eine allgemeine Form [...], das Herausarbeiten des allgemeinen Grundes der persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse sind.« (Grundrisse 81) »Die Warenbesitzer entdecken daher, daß dieselbe Teilung der Arbeit, die sie zu unabhängigen Privatproduzenten, den gesellschaftlichen Produktionsprozeß und ihre Verhältnisse in diesem Prozeß von ihnen selbst unabhängig macht, daß die Unabhängigkeit der Personen voneinander sich in einem System allseitiger sachlicher Abhängigkeiten ergänzt.« (MEW 23, 122) Die private Unabhängigkeit und Individualisierung ›befreit‹ die Menschen von der Notwendigkeit und Möglichkeit, miteinander Gesellschaft zu machen, aber nur um den Preis, daß sich die Gesellschaftlichkeit ihrer Existenz als eine von ihnen losgelöste, entfremdete gesellschaftliche Macht etabliert, die sie nach und nach aller gesellschaftlichen Kompetenzen und Fähigkeiten enteignet, um sie einigen von ihnen dann als *Gabe* einer fremden Macht, als entlehene Gesellschaftliche Kompetenz zurückzugeben. Die ›Freiheit‹ von der Gesellschaftlichkeit der Produktion, die ›Freiheit des Lebens‹ vom lebendigen Miteinander bedingt die Verselbständigung des Gesellschaftlichen zum System entfremdeter dynamischer Strukturen, das unabhängig von der Kontrolle aller Einzelnen existiert und dessen Bewegungsgesetzen sie sich fügen müssen, wenn sie sich als ›Private‹ behaupten wollen. Die unabhängigen Individuen reproduzieren, indem sie nur ihren Privatinteressen folgen, die entfremdete Struktur der im Tauschwert ausgedrückten sachlichen Abhängigkeitsverhältnisse und ihrer Bewegungen, die den sozialen Prozess von den Intentionen der Betroffenen unabhängig macht. Die Form des autonomen Individuums ist unablösbar gekettet an das »System der allseitigen sachlichen Abhängigkeiten« und je weiter die Individualisierung fortschreitet und je mehr gesellschaftliche Bereiche sie erfaßt, um so gewaltiger und totaler wird das System der allseitigen Abhängigkeiten und um so ohnmächtiger das Individuen im Verhältnis zu diesem selbst geschaffenen sachlichen Zwangssystem. Das Eine ist ohne das andere nicht zu haben. »Die Pointe liegt [...] darin, daß das Privatinteresse selbst schon ein gesellschaftlich bestimmtes Interesse ist und nur innerhalb der von der Gesellschaft gesetzten Bedingungen und mit den von ihr gegebenen Mitteln erreicht werden kann; also an die Reproduktion dieser Bedingungen und Mittel gebunden ist.« (Grundr. 71) So reproduziert die fortschreitende Privatisierung und Individualisierung auf stets wachsender Stufenleiter eine sachlich vermittelte Herrschaftsstruktur, welche die Vereinzelten zur Ohnmacht ihrem eigenen gesellschaftlichem Lebensprozess gegenüber verdammt und »die Menschen individuiert, einzig, um sie in ihrer Vereinzlung brechen zu können.« (Adorno, MM 198) Das ist der doppelte Charakter der Befreiung des bürgerlichen Individuums aus den Fesseln der feudalen Gesellschaft und des Prozesses der Individualisierung, der fortsetzt, was mit dieser Befreiung begann.

Das System der sachlichen Herrschaftsverhältnisse erscheint im Gegensatz zu den persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen nach »auch so, [...], daß die Individuen nun von *Abstraktionen* beherrscht werden, während sie früher voneinander abhingen.« (ibd. 82) Das hat Philosophen in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse zu der Auffassung geführt, »das Eigentümliche der neuen Zeit [sei] ihr Beherrschtsein von Ideen« und »der Sturz dieser Ideenherrschaft« infolgedessen identisch mit der »Erzeugung der freien Individualität«.² Vergessen haben sie dabei nur, daß die Ideenherrschaft dem gesellschaftlichen Sein selbst innewohnt. »Sie gründet in der Abstraktion, die zum Tauschvorgang selbst rechnet«³ (Adorno 1966, 345), dem grundlegenden sozialen Tatbestand, durch den die Gesellschaft der »autonomen Individuen« sich überhaupt erst herstellt⁴ und ist deswegen auch nur zu brechen, wenn die Menschen mit der Privatautonomie und dem realen gesellschaftlichen Sein, das sich über das Tauschverhältnis konstituiert, brechen.

Die Abstraktion oder Idee ist aber nichts anderes als der theoretische Ausdruck jener materiellen Verhältnisse, die Herr über sie sind.« (ibd. 82) »Es sind gesellschaftlich gültige, also objektive Gedankenformen für die Produktionsverhältnisse dieser historisch bestimmten gesellschaftlichen Produktionsweise, der Warenproduktion.« (MEW 23, 90)

Die dauerhafte Verselbständigung der durch das Tauschverhältnis entstehenden sachlichen Abhängigkeitsverhältnisse setzt die Verselbständigung des Tauschwerts zum Kapital voraus. Diese wiederum unterstellt fremdes Arbeitsvermögen selbst als Tauschwert, d. h. Trennung des Arbeitsvermögens von den objektiven Bedingungen seiner Verwirklichung – von allen Arbeitsmitteln und Arbeitsmaterialien und vor allem auch von der Erde als dem natürlichen Laboratorium des arbeitenden Menschen – und Verhalten zu denselben als fremdem Eigentum; unterstellt das lebendige, als Abstraktion von diesen Momenten ihrer realen Wirksamkeit existierende und gegen jede besondere Bestimmtheit gleichgültige, aber jeder Bestimmung fähige Arbeitsvermögen schlechthin; die abstrakte, völlig entblößte, ”freie Arbeit” [vgl. Grundrisse 203f.) und ihren Austausch gegen Geld. Wo der Tauschwert sich soweit entwickelt hat - und »es ist ein ebenso frommer wie dummer Wunsch, daß die den Tauschwert sich nicht zum Kapital entwickle, oder die den Tauschwert produzierende Arbeit zur Lohnarbeit« (Grundr, 160) - da »treten die Individuen nicht mehr bloß als Austauschende oder Käufer und Verkäufer, sondern in ganz bestimmten Verhältnissen« hervor (Grundr.159), und die Warenzirkulation erscheint nur noch »als der oberflächliche Prozeß, unter dem

² Marx fügt hinzu: »Der Irrtum war vom ideologischen Standpunkt aus um so leichter zu begehen, als jene Herrschaft der Verhältnisse [...] in dem Bewußtsein der Individuen selbst als Herrschaft von Ideen erscheint und der Glaube an die Ewigkeit dieser Ideen, d. h. jener sachlichen Abhängigkeitsverhältnisse, von den herrschenden Klassen [...] in jeder Weise befestigt, genährt, eingetrichtert wird.« (a.a.O.)

³ »Gleichheit und Freiheit sind also nicht nur respektiert im Austausch, der auf Tauschwerten beruht, sondern der Austausch von Tauschwerten ist die produktive, reale Basis aller Gleichheit und Freiheit.« (Grundrisse, 157)

⁴ Ihr totaler Zusammenhang »hat die Gestalt, daß alle dem Tauschgesetz sich unterwerfen müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen.« (Adorno 1993, 61)

[..] in der Tiefe ganz andere Prozesse vorgehen« (a.a.O.), in denen die Verwirklichung der Freiheit und Gleichheit sich als Ungleichheit und Unfreiheit ausweist und in die Aneignung fremder Arbeit ohne Austausch, aber unter dem Schein des Austausches umschlägt. Im Austausch mit dem Kapital eignet sich das Kapital für den Tauschwert der Arbeitskraft die schöpferische Kraft der Arbeit, die Arbeit als Produktivkraft von Reichtum, als Quelle von Wert an. Die schöpferische Kraft seiner Arbeit etabliert sich dadurch dem Arbeiter gegenüber »als die Kraft des Kapitals, als fremde Macht«. (ibd., 214) Je mehr dieser »sich ausarbeitet, um so mächtiger wird die fremde, gegenständliche Welt, die er sich gegenüber schafft, um so ärmer wird er selbst, seine innere Welt, um so weniger gehört ihm zu eigen.« (3, 512) Die freie Konkurrenz ist die »freie Entwicklung« auf dieser bornierten Grundlage. Sie läuft daher im Endeffekt statt auf die Entwicklung menschlicher Selbstbestimmung auf »die völlige Aufhebung aller individuellen Freiheit und die völlige Unterjochung der Individualität unter gesellschaftliche Bedingungen« hinaus, »die die Form von sachlichen Mächten, ja von übermächtigen Sachen [...] annehmen.« (Grundr. 545) Die sachlichen Mächte und übermächtigen Sachen sind beides zugleich: ein externes Herrschaftssystem von sachlichen Zwängen, das unabhängig vom Willen der Individuen existiert und nach Bewegungsgesetzen verläuft, die sich ihrer Kontrolle entziehen und ihnen darum wie Naturzwänge erscheinen, und dieselben Individuen noch einmal als Personen, die sich mit ihrer eigenen Energie den herrschenden Abstraktionen entsprechend zurichten, alles Nichtidentische und Unpassende abschneiden, unterdrücken oder durch Umwandlung passend machen und auf diese Weise das sie unterdrückende System am eigenen Leibe reproduzieren. (s. auch Lichtmann 1990, 282ff) Auf der Oberflächenebene, in der Sphäre des Warentausches, erscheint dieser Zwang freilich nicht als das, was er ist, sondern als sein Gegenteil, als persönliche Freiheit. Ebenso erscheint die Ungerechtigkeit, die darin besteht, daß Mehrarbeit der Produzenten für die sie beherrschende Macht Voraussetzung für die notwendige Arbeit ist, an der Oberfläche als gerechter Tausch. »Die Form des Arbeitslohnes löscht jede Spur der Teilung des Arbeitstages in notwendige und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit aus. Alle Arbeit erscheint als bezahlte Arbeit.« (23, 562) Überhaupt erscheint die gesellschaftliche Realität der kapitalistischen Gesellschaften an der Oberfläche, in der Sphäre des Warentausches, als »wahres Eden der angeborenen Menschenrechte. Was allein hier herrscht, ist Freiheit, Gleichheit, Eigentum.« (Marx 23, 189)⁵

Die Gestaltungen des Scheins, in denen sich die Produktionsagenten bewegen und die ihr phänomenales Bewußtsein prägen sind mehr als *bloßer* Schein, der die wirkliche, darunter liegende Realität, die »wesentliche Kerngestalt«, verdeckt. Sie gehören als Schein, der sie sind, vielmehr selber notwendig zur

⁵ »Es erscheint in der Konkurrenz alles verkehrt. Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnissen sich über dieselben klar zu werden versuchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer innern, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff.« (26, 219)

Realität kapitalistischer Gesellschaften, sind notwendige, unerläßliche Erscheinungsformen für ihre »innere, wesentliche, verhüllte Kerngestalt« (26, 219). Sie erfüllen für ihren Bestand die außerordentlich wichtige Funktion, die ausgebeuteten Produzenten des ihnen entfremdeten, gesellschaftlichen Reichtums bei der Stange zu halten und dazu zu bringen, das ihnen Angesonnene und durch die Trennung der Produzenten von den Produktionsbedingungen materiell Erzwungene freiwillig und »mit gusto« zu tun. Ohne dieses freiwillige, aktive Mittun der ihr unterworfenen Subjekte aber kann die kapitalistische Herrschaftsstruktur auf Dauer nicht bestehen. Nur durch das falsche, in den Gestaltungen des Scheins befangene Bewußtsein, das die wesentlichen Verhältnisse ins Gegenteil verkehrt, können die »wesentlichen Beziehungen« »in der Tiefe« reproduziert werden und das tote System immer wieder mit neuem Leben erfüllt werden. In sofern hängt die »wesentliche Kerngestalt« des kapitalistischen Systems notwendig von den Gestaltungen des Scheins und dem in diesen Gestaltungen befangenen falschen Bewußtsein der Produktionsagenten ab. Jene kann ohne diese nicht existieren. Sie ist mit ihnen zu einer die Menschen doppelbindenden, widersprüchlichen Einheit verbunden.⁶ Das macht die Spezifik dieses entfremdeten Systems aus »und kennzeichnet die Entfremdung als eine ›pathologische Leistung, zu der nur die menschlichen Wesen fähig sind.« (Lichtmann 1990, 269)

[Hier könnte ein Abschnitt über Entfremdung eingefügt werden: ÖK-Phil. Man. 515f.]

Wegen dieser Spezifik ist für Marx Ideologie, das in den verkehrten Gestaltungen des Scheins befangene Bewußtsein und die dazu passenden Lehren der Vulgärökonomie auch nicht nur bloß falsches, sondern »notwendig falsches Bewußtsein«, d. h. ein Bewußtsein, das zum Funktionieren der Produktionsagenten nach den Erfordernissen dieser Produktionsweise, zum ›reibungslosen Ablauf der Dinge‹, unerläßlich und insofern eben notwendig ist. Selbst die wissenschaftliche Entdeckung, die das unter den erscheinenden Bewegungen der Warenpreise versteckte Geheimnis der warenproduzierenden und –tauschenden Gesellschaft entschlüsselt, verändert daran noch nichts. Sie allein, ohne die revolutionäre »freie Tat« (Engels MEW. 20, 264), die den gesellschaftlichen Lebensprozeß zum »Produkt frei vergesellschafteter Menschen« macht, der »unter deren bewußter planmäßiger Kontrolle steht« und damit »die Verhältnisse des praktischen Werkeltagslebens« zu »den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftigen Beziehungen zueinander und zur Natur« (23, 94) umgestaltet, vermag die Suprematie des gegenständlichen Scheins der Arbeitsprodukte und der damit zusammenhängenden anderen Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise nicht zu brechen. Vor wie nach dieser Entdeckung erscheinen diese »den in den Verhältnissen der Warenproduktion Befangenen ebenso endgültig, als daß die wissenschaftliche Zersetzung der Luft in ihre Elemente die Luftform als eine physikalische Körperform fortbestehen

⁶ s. hierzu meinen Aufsatz »Gesundheit als Symptomfreiheit« (Argument 197/1993). Darin führe ich diesen Gedanken weiter aus

läßt.« (Marx 23, 88) »Der Satz von den Theorien, die zur realen Gewalt würden, wenn sie die Massen ergriffen, gilt bereits für die allem falschen Bewußtsein vorausgehenden Strukturen, die der gesellschaftlichen Übermacht ihren irrationalen Nimbus, den Charakter fortwesenden [...] archaischen Bannes bis heute sichern.« (ND 1966, 347) Für Marx, dem Horkheimer, Adorno und sämtliche andere Mitglieder der Frankfurter Instituts darin folgen, ist Ideologiekritik stets beides, der Nachweis die Falschheit des den Erscheinungsformen entsprechenden ideologischen Bewußtseins und die Demonstration der Funktionalität des nachweislich falschen Bewußtseins für den herrschenden gesellschaftlichen Betrieb. Marx selbst hat mit der Kritik der politischen Ökonomie das Paradigma für diese Art Ideologiekritik geliefert. So widerlegt er die Alltagsvorstellung der Produzenten des Mehrwerts, daß ihre ganze Arbeit bezahlt wird, weist nach, daß Mehrarbeit unter kapitalistischen Produktionsbedingungen die Bedingung der notwendigen (= bezahlten) Arbeit und stellt zugleich die funktionale Notwendigkeit der mit der widerlegten Erscheinungsform "Wert der Arbeit" oder "Arbeitslohn" verbundenen ständigen Täuschung heraus: »Auf der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft erscheint der Lohn des Arbeiters als Preis der Arbeit, ein bestimmtes Quantum Geld, das für ein bestimmtes Quantum Arbeit gezahlt wird. Man spricht hier vom Wert der Arbeit und nennt seinen Geldausdruck ihren notwendigen oder natürlichen Preis.« (23, 557) Tatsächlich aber ist im Ausdruck: ›Wert der Arbeit‹ »der Wertbegriff nicht nur völlig ausgelöscht, sondern in sein Gegenteil verkehrt. Er ist ein imaginärer Ausdruck, wie etwas Wert der Erde. Diese imaginären Ausdrücke entspringen jedoch aus den Produktionsverhältnissen selbst. Sie sind Kategorien für Erscheinungsformen wesentlicher Verhältnisse.« (ibd., 559) »Die Form des Arbeitslohns löscht jede Spur der Teilung des Arbeitstages in notwendige und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit aus. [...] Selbst die Mehrarbeit oder unbezahlte Arbeit« erscheint in dieser Form »als bezahlt. [...] Man begreift daher die entscheidende Wichtigkeit der Verwandlung von Wert und Preis der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohns oder in Wert und Preis der Arbeit selbst. Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und gerade das Gegenteil zeigt, beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie.« (ibd., 562). Die Vulgärökonomie tut in der Tat nichts, als die Vorstellungen der in den bürgerlichen Produktionsverhältnissen befangenen Agenten dieser Produktion zu verdolmetschen, zu systematisieren und zu apologetisieren. Es darf uns dah er nicht wundernehmen, daß sie gerade in der entfremdeten Erscheinungsform dieser Verhältnisse [...] sich vollkommen bei sich selber fühlt [...] und nicht die geringste Ahnung darüber [hat], daß die Trinität, von der sie ausgeht: Grund und Boden – Rente, Kapital – Zins, Arbeit – Arbeitslohn [...] drei prima facie unmögliche Kompositionen sind. [...] Es ist andererseits ebenso natürlich, daß die wirklichen Produktionsagenten in diesen entfremdeten und irrationellen Formen

[...] sich völlig zu Hause fühlen. Denn es sind die Gestaltungen des Scheins, worin sie sich bewegen und womit sie täglich zu tun haben. Es ist daher ebenso natürlich, daß die Vulgärökonomie, die nichts als eine didaktische, mehr oder minder doktrinaire Übersetzung der Alltagsvorstellungen der wirklichen Produzenten ist und eine gewisse verständige Ordnung unter sie bringt, grade in dieser Trinität, worin der ganze innere Zusammenhang ausgelöscht ist, die naturgemäße und über allen Zweifel erhabene Basis ihrer seichten Wichtigtuerei findet. Diese Formel entspricht zugleich dem Interesse der herrschenden Klasse, indem sie die Naturnotwendigkeit und ewige Berechtigung ihrer Einnahmequellen proklamiert und zu einem Dogma erhebt.« (23, 825; 838f)